

seines hohen Herrn. Und warum? — Bloss, weil er immer den Kopf oben behielt, und nimmermehr die Besonnenheit verlor.

Macht's auch so, Ihr Buben, die Ihr die Geschichte leset, und wenn Ihr dabei fromm und tapfer seid, könnt Ihr auch einmal General werden.

Die kleine Thierquälerin.

Luischen, obwohl sonst ein recht gutes Kind, hatte die grausame Gewohnheit an sich, jedes Thier, welches ihr in den Wurf kam, zu neden und zu quälen. Ihrem Kanarienvogel zupfte sie zuweilen aus Muthwillen die Federn aus, ihr Wachtelhündchen, das fromme Thier, zerzte sie an den Ohren, bis es heulte, andere Hunde warf sie mit Steinen, angebundene Pferde stach sie mit spitzen Stecken, und ließ, mit einem Worte, kein Thier ungeschoren. Ihre Mutter bemerkte diese Untugend mehrere Male, und stellte ihr das Verabscheuungswerthe derselben vor.

„Die Thiere, die größten wie die kleinsten, sind so gut Gottes Geschöpfe, wie du selbst,“ sagte sie, „und wenn du wüßtest, wie klug und gescheit manche Thiere sind, so würdest du dich schämen, dem kleinsten Wurm ein Leid zuzufügen.“

„Ach, Mutter, die Thiere sind alle dumm!“ erwiderte Luischen.

„Keineswegs, mein Kind!“ sagte die Mutter. „Viele gibt es, die einen fast menschlichen Verstand besitzen. Ich brauche dir nur den Elephanten und den Hund zu nen-